

# Der SPIEGEL auf dem iPad™ – die neue Art zu lesen

Jetzt testen:  
11 Ausgaben für  
nur € 29,-!



## Früher lesen:

Sonntags schon ab 8 Uhr auf iPad, iPhone®, iPod® und PC.

## Mehr sehen:

Nutzen Sie Videos, Fotostrecken und interaktive Grafiken.

## Mehr hören:

Lauschen Sie Interviews, neuen Songs oder historischen Tondokumenten.

## Mehr wissen:

Lesen Sie am Ende des Artikels weiter auf den Themenseiten. Lassen Sie sich vom Reporter erklären, wie er recherchiert hat.

## Jetzt exklusiv in der neuen Ausgabe:

- Pyjama-partys und Mentaltraining – **Grafik und Videos** über Wege aus der Burnout-Falle
- Segelflieger – **3-D-Modell und Videos** zu den Rekordseglern von Oracle
- New York in 360° – ein düsterer **Foto-Essay in Panoramabildern**

Alle Angebote: [www.spiegel.de/ipad](http://www.spiegel.de/ipad)



Apple, the Apple logo and iPhone are trademarks of Apple Inc., registered in the U.S. and other countries. App store is a service mark of Apple Inc.

## Register

GESTORBEN

**Lucian Freud, 88.** Sein erstes gesprochenes Wort soll „allein“ gewesen sein. So jedenfalls berichtete es seine Mutter. Da lebte die Familie noch in Berlin, 1933 emigrierte sie nach London. Lucian Freud, Enkel Sigmund Freuds, des Begründers der Psychoanalyse, wurde dort, nach einem Zwischenspiel in der Handelsmarine, einer der



STEPHAN AGOSTINI / AFP

großen Sonderlinge der gegenständlichen Malerei, scheu und uneitel im Umgang und entschieden expressiv in seinem Werk. Er porträtierte immer wieder seine Kinder aus verschiedenen Beziehungen, seine Geliebten, Mitglieder des Hochadels und sogar – provozierend kleinformatig – die Queen mit Diadem und finsterem Blick. Doch sein Lieblingsmodell für Akte war lange Zeit Big Sue, die übergewichtige Angestellte eines Arbeitsamts. Menschliches Fleisch, Adern und Falten behandelte der Künstler, dessen Werke bis zu 21 Millionen Euro erzielen, wie alles, was er malte, mit mitleidlosem Blick für das Vergängliche. In seiner zweiten Heimat England wurde der Maler früher als anderswo als einer der größten Künstler der Gegenwart geschätzt. Lucian Freud starb am 20. Juli in London.

**Alex Steinweiss, 94.** Eigentlich stellte die Plattenfirma Columbia den in Brooklyn geborenen Steinweiss 1939 nur ein, um Pappaufsteller und andere Werbemittel von ihm gestalten zu lassen. Doch der Nachwuchsdesigner hatte eine andere Idee, die stilprägend für das 20. Jahrhundert werden sollte: Er erfand das Plattencover. Damals wurde Musik noch auf Schellack gepresst, ausgeliefert wurden die Platten meistens in schlichten Starkpapierhüllen. Die Idee, diese Fläche zur Gestaltung zu nutzen, war nicht nur brillante Werbung, die die Umsätze der Musikindustrie in ungeahnte Höhen trieb. Sie sollte auch kulturell weg-



GOTTLEB/JAZZPHOTOS/LIBRARY OF CONGRESS

weisend werden: Musik und Grafik gehörten von nun an zusammen. Steinweiss gestaltete über 2000 Plattencover, darunter Klassiker wie André Kostelanetz' Aufnahme von George Gershwins „Rhapsody in Blue“. 1972 zog er sich aus dem Geschäft zurück. Neben all den Langhaarigen im Musikgeschäft habe er sich alt gefühlt, sagte er später. Alex Steinweiss starb am 17. Juli in Sarasota, Florida.

**Markus Prachensky, 79.** Er lebte in Wien, Paris, Berlin, Stuttgart und Los Angeles, doch egal wo er seine Inspirationen auch sammelte, sie manifestierten sich stets in einer Farbe: Rot. Mit wenigen, kräftigen Pinselstrichen hielt der Maler fest, was er auf seinen Lebensstationen sah. Ihren Anfang nahm Prachenskys Karriere in Wien, wo er zunächst Architektur und dann Malerei studierte und wo er zusammen mit Arnulf Rainer, Josef Mikl und Wolfgang Hollegha 1956 die avantgardistische Künstlergruppe „St. Stephan“ gründete. Seine



HBF / DPA

abstrakten Bilderserien tragen Titel wie „California Paintings“, „Hongkong Ramble“ oder „Swing de Provence“. Dabei war der österreichische Expressionist so produktiv, dass man seine Behauptung, die Pinsel würden in seinem Kopf weitermalen, wenn er sich schlafen lege, unbedingt glauben mochte. Markus Prachensky starb in der Nacht zum 16. Juli in Wien.

**Juan María Bordaberry, 83.** Der 1971 zum Präsidenten von Uruguay gewählte Politiker war ein Verräter an der Demokratie: Er rief 1973 die Generäle an die Macht und ebnete damit einer zwölf Jahre währenden brutalen Diktatur den Weg. Im Kampf gegen die linke Stadtguerilla Tupamaros ließen die Militärs Zehntausende ins Gefängnis sperren und foltern, rund ein Drittel der Bevölkerung des kleinen Landes ging ins Exil. Bordaberry, Sohn eines reichen Landbesitzers, verachtete die Parteien, er wollte einen autoritären „Neuen Staat“ begründen – und verprellte auch die Streitkräfte. Nach drei Jahren ersetzten sie ihn durch einen anderen Zivilisten. Von seiner Ranch aus diente er den Militärs fortan als Agent der „Operación Cóndor“, der geheimen Zusammenarbeit der Diktaturen von Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Paraguay und Uruguay bei der Verfolgung und Ermordung von Oppositionellen. Im Februar 2010 wurde er wegen mehrerer Morde an Oppositionellen und Verfassungsverstoßes zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt. Juan María Bordaberry starb am 17. Juli in Montevideo.